

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,50 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reflamezeile 50 Pfg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Eilsenhütte

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 87.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 18. Juli 1916.

Verantwortung:
Geinrich Müller, Nassau (Bahn)

39. Jahrg.

WTB Großes Hauptquartier, 14. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Engländer griffen heute früh im Abschnitt Wald von Mamez-Longueval an und wiederholten ihre Anstrengungen im Wäldchen von Trones, wo sie gestern Abend beiderseits durch einen Vorstoß unserer Reserve empfindlich getroffen waren. Nachdem die ersten Versuche blutig abgeschlagen waren, sind neue Angriffe im Gange. Die Franzosen fügten mit ihren gestrigen vergeblichen Angriffen in Gegend von Barleug und westlich von Estrée den zahlreichen Mißerfolgen der letzten Tage eine neue Enttäuschung hinzu. Weder sie selbst noch ihre schwarzen Freunde haben auch nur einen Schritt Gelände gewinnen können.

Westlich der Maas sind französische Wiedereroberungsversuche gescheitert, sie wurden in der Gegend der Feste Souville durch unser Feuer unterbunden und bei der Feste Louvoire glatt abgewiesen. — Zahlreiche feindliche Patrouillen oder stärkere Erkundungsabteilungen wurden auf der übrigen Front zurückgeschlagen. Deutsche Patrouillen brachten bei Dulches, Beaulne und westlich von Markirch Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generals von Linzungen.

An der Stochod-Linie warf ein Gegenstoß bei Jarege (nördlich der Bahn Kowel-Sarny) über den Abschnitt vorgehende Russen zurück. 160 Mann wurden gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Unsere Flugzeuggeschwader wiederholten mit Erfolg ihre Angriffe östlich des Stochod. — Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer

drang der Feind gestern abermals in die vorderste Verteidigungslinie ein und wurde wiederum durch Gegenangriff mit erheblichen Verlusten geworfen.

Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

WTB Großes Hauptquartier, 15. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die nach der ersten blutigen Abweisung fortgesetzten englischen Angriffe nördlich der Somme haben zu schweren Kämpfen geführt. Zwischen Pocières und Longueval gelang es dem Gegner, mit hier massierten Kräften trotz stärkster Verluste in unsere Linien einzudringen und zunächst Boden zu gewinnen, sowie sich im Trones-Wäldchen festzusetzen. Der Stoß ist aufgefangen. Der Kampf wird heute fortgesetzt. Südlich der Somme keine Infanterietätigkeit.

Von der übrigen Front sind, abgesehen von ergebnislosen Unternehmungen kleinerer englischer Abteilungen südöstlich von Armentières, in der Gegend von Angres, Neuville und nördöstlich von Arras keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Russische Abteilungen, die von Lennawaden, (nordöstlich von Friedrichstadt) die Düna zu überschreiten versuchten, wurden abgewiesen.

Auf die mit starkem Verkehr belegten Bahnhöfe an der Strecke Smorgon-Molodeczno wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In Gegend von Skrobowa wurden Teile der vom Gegner seit seines ersten Anlaufs am Morgen des 3. Juli dort gehaltenen Stellen der ersten Verteidigungslinie im Angriff zurückgewonnen und hierbei 11 Offiziere, über 1500 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals von Linzungen

Die Lage ist unverändert. Gegen Truppentransportverkehr auf dem Bahnhof Riwerny (nordöstlich von Luck) erzielten unsere Flugzeuggeschwader gute Treffergebnisse.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Eine feindliche Abteilung, die einen vorgeschobenen bulgarischen Posten südwestlich von Gjuvgjeli angriff, wurde abgewiesen. Durch Feuer auf Sillemenli (nordöstlich des Dojran-Sees) wurden sieben griechische Einwohner, darunter 4 Kinder getötet.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 16. Juli. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme große Artillerietätigkeit. Im Laufe des Nachmittags brachen vier starke englische Angriffe im Abschnitt Dollers-Bacentin-le-Petit vor unseren Linien ebenso restlos zusammen wie am Vormittag ein östlich von Bacentin angelegter Angriff.

Südlich der Somme entspann sich Abends ein lebhaftes Gefecht bei und südlich Biaches. Ein Teil des Dorfes ist wieder von und besetzt. Es wurden über 100 Gefangene gemacht. Französische Angriffe wurden bei Barleug, sowie in Gegend von Estrée und westlich davon, dieser bereits im Sperrfeuer unter großer feindlicher Verlusten abgewiesen.

Westlich der Maas setzten die Franzosen nachmittags starke Kräfte gegen die Höhe „Katte Erde“ und Fleury an. Sie hatten keinen Erfolg. Bei ihrem Abends wiederholten Anlauf drangen sie südwestlich des Werkes Thiaumont in kleine Teile unserer vordersten Linie ein, um die noch gekämpft wird.

Auf der übrigen Front wurden feindliche Patrouillenunternehmungen, nördlich von Dulches-Craonelle auch der Angriff größerer Abteilungen abgeschlagen. Nördlich von Chilly brachte eine deutsche Patrouille 24 Franzosen und 1 Maschinengewehr ein.

Westlich von Loos wurde ein feindliches Flugzeug durch Infanterie abgeschossen. Es stürzte in unseren Hindernissen ab. Ein durch Abwehrfeuer beschädigter Doppeldecker fiel bei Mesle in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Gegenangriffe gegen die von uns wiedergewonnene Linie in Gegend von Skrobowa blieben ergebnislos. 6 Offiziere, 115 Mann fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generals von Linzungen.

Südwestlich von Luck sind deutsche Truppen im Gegenstoß gegen angreifende russische Kräfte.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Ist die Lage unverändert.

Balkankriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Hilfskreuzer und drei Bewachungsfahrzeuge versenkt.

— Berlin, 14. Juli. Ämtlich. Am 11. Juli hat eines unserer Unterseeboote in der Nordsee einen englischen Hilfskreuzer von etwa 2000 Tonnen versenkt. An demselben Tage wurden an der englischen Ostküste durch U-Bootangriffe drei bewaffnete englische Bewachungsfahrzeuge versenkt. Die Besatzungen derselben wurden gefangen genommen und ein Gefäß erbeutet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die U-Bootfahrt nach Amerika.

Amerika und das Unterseeboot.

— London, 14. Juli. Die „Times“ meldet aus Washington vom 12. Juli: Die Inspektion der „Deutschland“ durch drei Seeoffiziere endete mit der Entscheidung, daß sie ein unbewaffnetes Handelsboot ist und daß sie nicht auf hoher See in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann. Die Regierung gibt zu, daß es unausführbar ist, ein Unterseeboot auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen und erklärt, daß sie nicht protestieren würde, wenn die Verbündeten auf der Höhe der Chesapeake-Bai außerhalb der Dreimeilenzone Kriegsschiffe versammeln würden.

Die „Bremen“ vor der Ankunft.

TU Haag, 14. Juli. Die Londoner „Central News“ meldet aus New York, daß das zweite deutsche Handelsunterseeboot „Bremen“ voraussichtlich Mitte nächster Woche in Amerika eintreffen wird.

Haag, 15. Juli. (Tel.-u.-Tel.) Der brasilianische Staatskanzler empfing die Nachricht, daß das Schwesterboot des Handelsunterseebootes „Deutschland“, die „Bremen“, am 21. Juli in Rio de Janeiro zu erwarten sei.

Genf, 15. Juli. (Tel.-u.-Tel.) Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Verdun, sind die deutschen Vorposten nur noch knapp

einen Kilometer von der Linie Souville-Louvain entfernt.

Bern, 16. Juli. Der französische Präsident Poincaré hat in einer Rede sich über Frankreichs Kriegsziele folgendermaßen geäußert: — — — Je mehr wir die Schrecken des Krieges erleben, desto mehr müssen wir mit Leidenschaft arbeiten, seine Wiederkehr zu verhindern, desto mehr müssen wir wünschen und wollen, daß der Friede uns mit völliger Wiederherstellung der jetzt und vor 46 Jahren geraubten Provinzen, die Wiederherstellung der auf Kosten Frankreichs oder seiner Verbündeten verletzten Rechte bringt.

— Aus London wird gemeldet, daß neue U-Boote, darunter solche von 2000 Tonnen in den türkischen Gewässern kreuzen.

Die englisch-französische Offensive.

Die Kämpfe im Walde von Mamez.

— Aus dem englischen Hauptquartier wird den Blättern gemeldet: In dem Walde von Mamez hat der Feind mehrere gleichlaufende Linien ausgedehnter Verteidigungswerke mit Drahtversperren, Maschinengewehren und besetzten Posten hergerichtet. Wir haben dieses Gehölz einige Tage lang mit unserer Artillerie beworfen, doch der Wald ist, wie viele Wälder in Frankreich, ungewöhnlich dicht. Wir mußten Fuß für Fuß und beinahe Baum für Baum uns hindurcharbeiten. Der langsame Fortschritt ist ein Beweis für die Stärke der feindlichen Stellungen in diesem Gebiet. Außer vor Verdun ist vielleicht nirgends so heiß und so lange hintereinander gekämpft worden. Die Deutschen haben mit großer Geschicklichkeit und einer ungeheuren Arbeitsleistung den ganzen Landgürtel zwischen ihrer ersten und zweiten Hauptstellung zu einem lückenlosen Irrgarten von durcheinanderlaufenden Schützengräben und festen Punkten gestaltet, wobei sie jede Spalte und Bodenhebung, jedes Stüchchen Dorf oder alleinstehende Gebäude als Deckung für ihre unterirdischen Werke benutzten, und die durch eine Artillerievorbereitung nicht zu zerstören sind. Der Feind hat uns aufgehalten und zweifellos die Zeit benutzt, um die zweite Linie zu besetzen.

Wie die Russen in der Bukowina haufen.

— Wien, 15. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach Mitteilung einer zuverlässigen Augenzeugin haben die Russen am 22. Juni Geschäftslokale in Gurahumora erbrochen und ausgeplündert und alle Waren, die nicht weggeschafft werden konnten, an Ort und Stelle vernichtet. Wie Fälschlinge ausgaben, wurde der dortige katholische Pfarrer Morosiewicz, der bei den Kosaken um Schonung des fremden Hab und Gutes bat, von diesen derart mißhandelt, daß er in Irrensin verfiel.

Die russischen Verluste.

— Moskau, 15. Juli. Nach den Tagen der Begeisterung herrscht hier große Niederlagenheit, wie man sie bisher kaum erlebt hat. Täglich treffen fortgesetzt lange Verwundetenzüge ein. Da die Lazarette sämtlich mit Schwerverwundeten überfüllt sind, durchfahren sie nur die Stadt, doch werden sie natürlich gesehen. Das neu eröffnete Auskunfts-bureau für Verwundete gekniet in der Zeit vom 30. Juni bis zum 10. Juli nicht weniger als rund 385 000 Verwundete auf. Das Auskunfts-bureau schätzt die Zahl der aufzunehmenden Verwundeten auf mindestens 2 500 000 Mann.

Der Kiewer Zentralkennungsdiens weißt in seiner letzten Liste die Namen von 2 500 000 Mann als gefallen auf. Dazu kommen noch die Namen von 15 900 Offiziere. Darunter befinden sich insgesamt 27 Generale, 39 Obersten und 298 Stabskapitane.

Aus der Geheimfugung.

TU Amsterdam, 14. Juli. Wie aus London berichtet wird, wurde die französische Regierung in der geheimen Senatsitzung gefragt, ob Italien jetzt den Krieg an Deutschland erklären würde, und weshalb dies bisher noch nicht geschehen sei. Briand antwortete, Italien sei der Ansicht, den Krieg nicht erklären zu können; aber die Gründe dürfe er nicht sprechen. — Ein Mitglied fragte, ob es wahr sei, daß Deutschland kurz nach der Befreiung Belgiens und Nordfrankreichs den Frieden andot. Briand erwiderte, davon sei ihm nichts bekannt.

Regelung der Kartoffelpreise.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat im Reichsgesetzblatt eine Bekanntmachung erlassen, betreffend eine anderweitige Festsetzung der Höchstpreise für Frühkartoffeln und Regelung der Kartoffelpreise für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. August 1917. Bekanntlich war für die Frühkartoffel der Ernte 1916 der Höchstpreis durch Anordnung des Reichskanzlers vom 2. März 1916 für den Doppelzentner beim Verkauf durch den Erzeuger auf 20 Mark festgesetzt. Als Frühkartoffeln gelten nach der gleichen Anordnung Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 geliefert werden. Während nun im Frühjahr 1915 große Mengen alter Kartoffeln übrig waren, herrscht jetzt bekanntlich ein schwerer Kartoffelmangel. Dieser zwang in diesem Jahre die Reichskartoffelstelle, auch die Frühkartoffeln durch Zwangsumlage zur Lieferung zu bringen.

Damit ist der Höchstpreis der Frühkartoffeln gesetzlicher Normalpreis geworden, so daß unter 10 Mark beim Erzeuger bei dem geltenden Recht Frühkartoffeln bis zum 15. August nicht zu haben sein würden. Da dieser Preis im August im allgemeinen zu hoch ist, ist durch die neue Verordnung schon vom 1. August ab der Frühkartoffelpreis für den Erzeuger von 10 Mark in Abständen von je 10 Tagen je um 1 Mark, in der zweiten Septemberhälfte je um 50 Pfennig herabgesetzt worden; eine noch schärfere Herabsetzung erschien unzulässig, weil der Frühkartoffelanbau lediglich im Vertrauen auf die Anordnung vom 2. März stark ausgedehnt worden ist, die den Höchstpreis auch über den 1. August hinaus für 14 Tage auf 10 Mark festsetzt.

Die Verbraucher, zum mindesten die minderbemittelten, müssen vor zu hohen Kleinabnahmepreisen für Frühkartoffeln bewahrt werden. Den Gemeinden wird das dadurch ermöglicht werden, daß hierfür nötig werdende Zuschüsse als Aufwendungen für Kriegswohlfahrtspflege behandelt werden, von denen das Drittel durch das Reich und in Preußen, das zweite Drittel vom Staat erstattet wird. Durch solche Zuschüsse soll der Kleinhandelshöchstpreis für Frühkartoffeln wie folgt bemessen werden:

Vom 16. bis 31. Juli das Pfund	10 Pfd.
Vom 1. bis 10. August das Pfund	9
Vom 11. bis 20. August das Pfund	8
Vom 21. Aug. bis 15. Sept. das Pfd.	7
Vom 16. bis 30. Sept. das Pfund	6

Die Winterkartoffeln der Ernte 1916 werden im Umlageverfahren durch die Reichskartoffelstelle in gleicher Weise zur Verfügung gestellt werden, wie dies seit dem Februar 1916 geschehen ist. Die Ermittlungen des Bedarfs an Speisekartoffeln, an Kartoffeln zur Brotstreckung usw. sind im Gange und werden noch in diesem Monat abgeschlossen sein. Alsdann wird in den sogenannten Überprüfungsverbänden durch Anordnung des Reichskanzlers die Gesamtmenge festgelegt werden, die bis zum 15. August 1917 zu liefern ist. Hierbei bleiben Kartoffelerzeuger, die insgesamt eine Kartoffelanbaufläche von nicht mehr als 10 Ar haben, von der Lieferungsverpflichtung befreit. Vorgegeben ist ferner, daß die nötigen Trockenprodukte schleunigst hergestellt werden können, und daß auch die vor allem für militärische Zwecke erforderliche Spirituserzeugung gesichert ist.

Bei der Festsetzung des Preises der Winterkartoffeln war davon auszugehen, daß es unbedingt geboten ist, die rechtzeitige Beschaffung des Speisekartoffelbedarfs für die Verbrauchsbezirke im neuen Wirtschaftsjahr zu sichern und uns vor Kartoffelmangeln, wie wir sie jetzt durchleben, vor der Gefahr einer Kartoffelhungerknot, wie sie ein harter Winter 1915/16 uns gebracht haben würde, unter allen Umständen zu bewahren. Diese Gesichtspunkte haben Veranlassung gegeben, den Preis für verlesene Kartoffeln frei Bahnhof des Erzeugers für ganz Deutschland für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. Februar auf 4 Mark pro Zentner festzusetzen mit der Verpflichtung, dafür nach Anweisung der Reichskartoffelstelle den Winterbedarf an Kartoffeln im Oktober und November, also während der frostfreien Herbstzeit, wo die Herbstbestellung im Osten gleichzeitig stattfinden muß, zu liefern.

Eine Lüge.

11] Roman von Ludwig Rohmann.
(Fortsetzung.)

„Aber nun meine ich“, fuhr Paul fort, „ein rechter Kerl — jeder einzelne unter Ihnen wie ich selbst — brauchte nie den Kopf hängen zu lassen und wenn das Leben noch so trostlos aussieht. So lange der Kopf in Ordnung ist, so lange Arme und Beine gesund sind, so lange muß sich schließlich auch für jeden ein Platz erkämpfen lassen, auf dem er sich behaupten kann.“

Paul nahm einen Schluck aus seinem Glas und inzwischen wurde im Saal durch schnelle Worte kurz die Meinung über Paul ausgetauscht. Ja, das war einmal einer! Der wußte, wie's armen Leuten zummte war und der war ja auch gar nicht hochmütig, wie man's Anfangs gefürchtet hatte.

„Na also“, begann Paul wieder, „ich will's kurz machen. Daß ich arm bin, das hab' ich Ihnen schon gesagt. Aber wenn Sie sich mit zur Verfügung stellen wollen, so hoffe ich in ein paar Tagen mir soviel Geld zu verschaffen, daß wir wenigstens mit der Arbeit beginnen können. Allerdings müssen Sie alle den guten Willen haben, sich mit den Verhältnissen abzufinden, wie sie nun einmal gegeben sind. Eine Fabrik, in der Sie arbeiten können, hab' ich natürlich nicht zur Verfügung — ich hab' auch kein Geld, eine zu bauen. Sie müssen sich also häuslich einrichten. Sie müssen in den eigenen vier Wänden arbeiten — einmischen wenigstens, und wenn das auch keine Nachteile hat, dann

Der Bedarf für die Zeit vom Frühjahr bis zum 15. August 1917 soll bei den Landwirten schon im Herbst beschlagnahmt, von ihnen auf ihre Kosten und Gefahr aufbewahrt und im Frühjahr nach Anweisung der Reichskartoffelstelle für den Preis von 5 Mk. geliefert werden. Weitere Zulagen irgendwelcher Art werden nicht gewährt. Den Gemeinden ist durch die Verordnung die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel vorgeschrieben. Durch die Landeszentralbehörden soll es, nach der Absicht des Kriegsernährungsamtes, den Gemeinden ferner zur Pflicht gemacht werden, den Kleinabgabepreis für die Herbst- und Winterkartoffeln so festzusetzen, daß er 55 Pfennig für 10 Pfund nicht übersteigt und daß da, wo das Einlagern größerer Mengen im Herbst in den Privathäusern üblich und zweckmäßig ist, die einzulagernden Kartoffeln für etwa 4,75 Mark pro Zentner frei Keller zu liefern sind. Durch die Frachtberechnung soll das den Gemeinden erleichtert werden.

Ein besonderes Entgegenkommen gegen bedürftige Kriegsfamilien bei der Kartoffelzuweisung im Wege der Kriegswohlfahrtspflege ist von den Gemeinden selbstverständlich zu erwarten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Clemenceau über die Kriegführung.

Senator Clemenceau hat nach Schweizer Blättern in der geheimen Sitzung des Senats über die Kriegslage gegen Schluß der Erörterung das Wort ergriffen. In seinem Platte beginnt er sich über die Ergebnisse der Sitzung zu äußern und erklärt, warum er und seine Freunde es für nötig gehalten haben, einen Zusatz zur Tagesordnung zu beantragen, worin die in der Vergangenheit vorgekommenen Fehler bedauert werden sollten. Clemenceau deutete an, worauf sich dieses Bedauern erstreckt. Er ist der Meinung, Frankreich müsse den Krieg so führen, daß es noch Kraft behalte zum Friedensschluß und zu seiner Neuordnung nach dem Frieden. Der Krieg sei aber von der französischen Heeresleitung derart geführt worden, daß die beste Kraft der Bevölkerung ohne entsprechenden Vorteil verbraucht worden sei. Clemenceau versichert, daß mehr als 50 Senatoren seine Kritik an der Kriegführung billigten, daß aber der Präsident die Abstimmung verhinderte.

Englands Lage über die Offensive.

Die traurige Bille in unseren Spalten, so schreibt die Londoner „Times“, gibt uns täglich ein Bild unserer Verluste und bekräftigt die Nation in ihrem Entschluß, daß so große Opfer ihre Früchte tragen müssen. Es ist eine kostspielige Arbeit, Stellungen anzugreifen, die der Feind seit langer Zeit stark besetzt hat. Es gibt aber keinen anderen Weg zum Siege. Das ganze Gelände, das die Engländer erobert haben, wird hartnäckig festgehalten, und man kann nunmehr den Beginn des Angriffes auf die zweite Linie des Feindes erwarten. Vielleicht wird dieser Angriff weniger schwierig sein, aber es sind Anzeichen vorhanden, daß man darauf nicht zu fest bauen darf. Die Deutschen ziehen immer mehr Truppen zusammen, um den Angriff der Engländer zum Stehen zu bringen, und sie werden uns jeden Zoll Grund streitig machen. Die raschen Fortschritte unseres Verbündeten im Beginn der Offensive werden sich nicht wiederholen. Die Schlacht an der Somme wird in ihrem zweiten Abschnitt wahrscheinlich noch viel heftiger werden. Die Aussichten sind gut, aber die Ergebnisse werden nur langsam erzielt werden.

Kämpfe in Marokko.

Zwischen einer von Oberst Dauri befehligten französischen Truppe und einer 8000 Mann starken marokkanischen Harka fand, wie Syonier Blätter aus Rabat berichten, in der Nähe von Chamelallah ein ernstes Gefecht statt, in dem die Marokkaner 500 Tote, die Franzosen 7 Tote und 35 Verwundete verloren. Man hofft, daß die Folgen dieses Treffens den

haben Sie davon doch auch den gar nicht kleinen Vorteil, daß dann alle Hände mit verbunden können. Ich muß mich natürlich erst einfinden, ich muß Abtaquellen erschließen, die große Massen aufnehmen können, denn mit der jetzigen Art der Produktion kommen wir nicht weiter. Haben wir aber erst ein paar Wochen hinter uns, dann, denk' ich, sollen Sie Arbeit in Menge haben, und dann werden Sie auch mit dem Verdienst zufrieden sein können. — So, das war's, was ich fürs erste sagen wollte. Es wäre mir lieb, wenn ich auch Ihre Meinung hören könnte.“

Nun begann ein lebhafter Meinungsaustrausch, und in dem allgemeinen Stimmungsgewirr war der Name Linjeler oft zu vernehmen. Aller Wille wandten sich nach der Gasse, in der der Alte saß — der aber duckte sich noch mehr und wehrte die direkten und indirekten Aufforderungen unwirksam ab. Aber das half ihm nichts. Das Andringen wurde so energig, daß er seinen Widerstand aufgeben mußte.

Als Paul den Allen sich erheben sah, klopfte er kräftig an sein Glas und der Lärm legte sich fast augenblicklich.

Linjeler sah sich hilflos im Saale um und dann wagte er's, bittend zu dem Lehrer hinüber zu gehen — der genierte ihn am meisten; aber Randers nickte ihm freundlich zu und nun kam dem Alten auch der Mut.

„Ja, also“, begann er unter kräftigen Räuspern, „wenn ich schon was sagen soll, so meine ich, daß wir dem jungen Herrn dankbar sein müssen. Wir haben hier so alles in allem wohl an die hundertfünfzig Arbeiter — das sind drei-

Ausbruch drohender Unruhen in den benachbarten Gebieten verhindern wird.

Der Zar bittet um Rumäniens Hilfe.

Giornale d'Italia meldet, der Zar habe dem rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu telegraphisch, ein bewaffnetes Eingreifen Rumäniens käme zurzeit sehr gelegen; später aber würde ein solches Eingreifen Rumäniens Russland nicht mehr interessieren. Diefem Telegramm messe man besonders deswegen große Bedeutung bei, da eine weitere Verzögerung der rumänischen Intervention für nutzlos gehalten und von Russland ausgeschlagen werde.

Sarrails defensive Stärke.

Der Sonderberichterstatter von „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki: Dieser Lage sei ein großer Transport englischer Kavallerie, aus Ägypten kommend, eingetroffen, um General Sarrails Heer zu verstärken. Trotzdem die Verbündeten jetzt über sehr bedeutende Streitkräfte in Mazedonien verfügten, sei jede Offensivabicht gegenwärtig ausgeschlossen worden. An der Grenze fanden nur Artillerieschmäußel und Flugzeugstreifzüge ohne Bedeutung statt.

Gleichmäßige Verteilung.

Die Forderung des Tages.

Die Wochen, wo das vor reichlich einem Jahr mit so viel Begeisterung und zähem Willen geprüfte Wort vom Durchhalten seine Bewährung erfahren muß, sind gekommen. Zur Reize gehende Vorräte, noch nicht schnittreife Ernte, spärliches Fleisch und Fett, spärliche, wenn auch wohl fühlbare Zuschüsse an Frischgemüse und Frühkartoffeln: das ist die nahrungswirtschaftliche Sachlage, mit der das deutsche Volk sich abfinden muß.

Angesichts der nahen, vielversprechenden Ernte kann der Druck der Knappheit uns nicht entmutigen, wissen wir doch, daß es sich nur um wenige Wochen handelt, und daß nach menschlichem Ermessen nach diesen Wochen unsere Versorgung reichlicher wird und regelmäßiger verläuft. Neben der Erfüllung dieser Erwartungen, die wir der deutschen Erde verdanken, geht der kraftvoll unternommene Versuch, einen Wunsch zu befriedigen, der in der Volksseele großen Widerhall besitzt und besonders stark herauswächst aus der Gemeinsamkeit, mit der alle im Volk gleichmäßig den Krieg tragen und erleben: den Wunsch nach Gleichmäßigkeit der Verteilung.

Schrittweise, wenn auch unter gewaltigen Schwierigkeiten ist eine zunehmende Gleichmäßigkeit bei den Lebensmitteln des großen Massenverbrauchs verwirklicht worden; die Technik der gleichmäßigen Verteilung hat sich verfeinert, mehr und mehr Widerstände überwunden und anhaltende, bedenkliche Nebenercheinungen abgestoßen. Sie hat allmählich auch solche Massengüter erfasst, die auf Grund ihrer natürlichen Eigenart nur schwerlich in die Bedingungen der Wirtschaftung und gleichmäßigen Verteilung fügen.

Die Bewirtschaftung und Rationierung unserer Fleischvorräte bedeutet den entscheidenden Schritt zur Erfassung dieser schwer zu bewirtschaftenden Lebensmittel, die in Aussicht genommene Bewirtschaftung und Rationierung von Butter, Fett und Öl geht in dieselbe Richtung. So kommen wir mehr und mehr zu einer relativen Gleichmäßigkeit in der Verteilung aller Nahrungsmittel, die dem menschlichen Konsum unentbehrlich sind, gewissermaßen zu einer „Standardration“, die gleichmäßig, sicher und zureichend jedem im Volke zur Verfügung steht.

Soweit mit Bewirtschaftung und Zuteilung der wichtigsten Lebensmittel des Massenverbrauchs die Befriedigung der größten Unterliebe in den Nahrungsbedingungen des ganzen Volkes zu erreichen ist, ist sie somit gewährleistet. Dabei muß man aber im Auge behalten, daß eine absolute Gleichmäßigkeit ein Ideal ist, dessen Verwirklichung an der ungleichen Verteilung der Wirtschaftsverhältnisse und auch

hundert Hände, die nun feiern müssen; aber wir haben auch achthundert Mäuler, und die wollen gestopft sein. Uns hilft keiner — das haben wir früher erfahren, ehe der Herr Kommerziant kam, und das erfahren wir auch jetzt wieder. Der Winter steht vor der Tür und kein Mensch fragt danach, was wir nun anfangen werden — ausgenommen der Herr Lehrer und der junge Herr da. Was soll ich da weiter sagen. Herr Bornemann bietet uns Arbeit und wir müssen sie annehmen und froh sein, daß es noch so gekommen ist.“

Lebhafte Zustimmung im Saale, während Linjeler sich legte.

„Ich freue mich, daß Sie mit mir einverstanden sind und mit mir arbeiten wollen. Aber es ist da doch mancherlei zu besprechen und wir müssen vor allem wissen, daß wir uns aufeinander verlassen können. Zunächst müssen Sie sich einmal klar darüber werden, daß ich ein großes Risiko übernehme. Ich muß ein Kapital aufnehmen und in eine Sache stecken, von der ich noch nicht weiß, wie viel weitere Gelder sie notwendig machen wird, die aber ganz bestimmt doch erst in Zukunft aus mir einen gewissen Gewinn bringen kann. Fürs erste haben Sie alle Vorteile allein für sich; ich muß Ihre Arbeit bezahlen und warten, bis Ihre Arbeit mir mein Geld wiederbringt; ich muß ein paar Maschinen kaufen, ich muß Ihnen Werkzeuge verschaffen — ich muß vor allem auch Reisen machen, na, und das begreifen Sie doch, wie viel das alles kostet. Es ist also nur natürlich, daß all diese Aufwendungen und Auslagen ich auch nur dann mache, wenn ich

an der allem menschlichen Willen ansetzbaren Unvollkommenheit seine Grenzen findet. Wenn Politik die Kunst des Erreichbaren ist, so ist mögliche Verwirklichung des Zieles die Aufgabe, wobei das Bemühen bleibt, das das Streben nach unbedingter Gleichmäßigkeit gewisse Grenzen hat.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die dem Reichskanzleramt nahelebende „Köln. Ztg.“ veröffentlicht einen Artikel mit der Überschrift „Die Vertrauensfrage“, der sich mit der Fehde gegen den Reichskanzler befaßt, und in dem es u. a. heißt: „Soll man sich ernstlich mit der Beschuldigung befaßen, der Kanzler des Deutschen Reiches sei ein Flau- und Schlappmacher, erstrebe einen faulen Frieden und sein Patriotismus sei minderwertig? Monopolisten der Vaterlandsliebe gibt es bei uns seit dem 4. August 1914 nicht mehr. Wie in dem Ringen vor dem Feinde braucht auch in Zukunft das Vaterland alle seine Söhne, und wer meint, mit dem Schmutzwort „national“ sich überheben zu können über seine Volksgenossen, verflucht sich am Vaterlande. Der Artikel verkennt nicht, daß der Argwohn, die nicht volle Ausnutzung unserer U-Bootwaffe habe seinen Grund in sentimentalen Erwägungen, eine gewisse Berechtigung habe, um so mehr, als auch die „Waffe der Luftkrieger durch irgendein unverständliches Gerede gelähmt zu sein scheint.“ Der Artikel schließt: „Wir und mit uns sehr viele andere deutsche Männer sind der Ansicht, daß es unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit gegen das Vaterland ist, den leitenden Staatsmann zu stützen und zu halten und um so mehr sich um ihn zu scharen, je größer die Gefahr ist, die uns bedroht.“

England.

* Die Bank von England hat ihren Diskontsatz von 5 auf 6 % erhöht.

Holland.

* In der Zweiten Kammer wurde eine Vorlage eingebracht, in welcher ein neuer außerordentlicher Kriegskredit in der Höhe von 75 Millionen Gulden angefordert wird.

Spanien.

* Die durch den Generalkrieg der Eisenbahner und die mit ihm in Verbindung stehenden Sympathiestreiks anderer Arbeiterkategorien scheinen in ganz Spanien zu schweren Unruhen geführt zu haben. Infolge dessen hat der König über das ganze Land den Belagerungszustand verhängt.

Balkanstaaten.

* Der ehemalige Ministerpräsident Venizelos setzt seine Treibereien gegen König Konstantin fort. Sein Verborgan erwidert den Ministerpräsidenten Jaimis, den König auf die unbedingte Notwendigkeit hinzuweisen, in einer Proklamation dem Gerichte zu widersprechen, als ob er beabsichtige, die Verfassung durch seine selbstherrliche Macht zu verletzen. Das Blatt setzt hinzu, daß heute die Völker ihre Gesichte nach ihrem eigenen Willen lenken. Die Zeiten, wo der Wille der Könige regierte, seien vorüber. Die Völker würden ihre Freiheit, wenn nötig selbst durch Revolution, behaupten.

Amerika.

Die Inspektion der „Deutschland“ durch drei amerikanische Seesoffiziere endete mit der Entscheidung, daß sie ein unbewaffnetes Handelschiff ist und daß sie nicht auf hoher See in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann. Die Regierung gibt zu, daß es unausführbar ist, ein Unterseeboot auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen, und erklärt, daß sie nicht protestieren würde, wenn die Verbündeten auf der Höhe der Chesapeake-Bai, außerhalb der Dreimeilenzone Kriegsschiffe versammeln würden. — England und Frankreich haben gegen diese Entscheidung Einspruch erhoben und drohen, die „Deutschland“ ohne Warnung zu versenken — wenn sie sie kriegen. Das Handels-U-Boot „Bremen“ wird nach einer Wiedlung aus Rio de Janeiro in wenigen Tagen dort erwartet.

weiß, daß Sie mir mit dem Frühjahr nicht davonlaufen; Sie müssen sich vielmehr jetzt verpflichten, eine gewisse Zeit — sagen wir mal: ein Jahr in meinem Auftrag zu arbeiten. Das ist natürlich nur eine Forderung, denn Sie werden doch wohl froh sein, daß Ihnen die Arbeit nun wenigstens auf ein Jahr sicher ist und überdies verpflichte ich mich Ihnen doch gerade so gut, wie Sie mir verpflichtet sind. Aber ich lege doch Wert auf diese Form — der Ordnung halber. Ordnung muß natürlich von Anfang an herrschen, ich kann nicht planlos draußwirtschaften, sonst werden wir nie in gesunde Verhältnisse kommen und das wollen wir doch — nicht wahr?“

Ein vielstimmiges, eifriges „Ja“.

„Ich danke Ihnen. Wir Deutschen haben nun ein schönes Sprichwort, das jeder rechte Mann in Ehren hält: Ein Mann, ein Wort. Wer also öffentlich — in Gegenwart des Herrn Lehrers und des Herrn Bürgermeisters — sich verpflichtet will, ein Jahr in meinem Auftrag zu arbeiten, den bitte ich, zu mir zu kommen und mir darauf die Hand zu geben. Das ist dann für uns beide bindend sein und ich will das Vertrauen zu Ihnen haben, daß Sie dann auch fest zu mir halten werden.“

Nun zum erstenmal reckten sie fischelnd die Köpfe zusammen. Das den Landeuten eigene Mißtrauen gegenüber allem Städtischen und das Scheu vor bindenden Verpflichtungen erwachte und sie hätten gerne gewußt, ob hinter diesen Verlangen, das an sich äußerst einfach war, nicht doch eine Falle stecke.

Am Ausguck.

Ein Nachspiel zu den Taten der „Guden“.

Das „Weelblad van het recht“ enthält die Entscheidung des Obergerichts von Hollandisch-Indien vom 8. März 1916, durch die zwei Taten zu je einem Jahre Gefängnisstrafe verurteilt worden sind wegen Gefährdung der holländischen Neutralität. Der eine war der Zerte Offizier des Dampfers „Breuker“ der Hamburg-Amerika-Linie, der im Hafen von Sabang an der Nordküste von Sumatra lag. Er brachte auf dem Schiffe eine Kuntpruhschiff an, und diesem Umstand ist nach dem Anspruchs des Gerichts zu danken, daß die „Guden“ sich längere Zeit hindurch allen Verfolgungen entziehen konnte. Der andere Verurteilte, auch ein Mitglied der Mannschaft, hatte seinem Offizier Hilfe bei der Ausrüstung des Apparates geleistet.

Englands „Seeflieg“ am Tagerral.

In der „Victoire“ hat Guibeneuc in folgender Weise Kritik an dem Bericht des englischen Admirals Jellicoe: Seit 14 Tagen haben wir den Bericht immerzu erhalten; endlich nach vier Wochen ist er uns gütlich beschieden worden. Der Bericht ist stolz darauf, daß die englische Flotte gehandelt habe gegen den großen Überlegenheiten der Vorseit. In der Tat ist das ganze englische Vorgehen ein genauer Abklatsch des Verfahrens Nelsons bei Abukir und besonders bei Trafalgar. Aber zwischen dem großen Nelson und Jellicoe-Beatty ist doch ein kleiner Unterschied, ebenso zwischen dem schlecht schließenden und noch schlechter manderierenden Franzosen und Spaniern bei Abukir und Trafalgar und den heutigen Deutschen. Nelson hat sich die mangelhafte Ausbildung seiner Flotte zunutze gemacht, um sich mitten auf die feindliche Flotte zu werfen, sie in zwei Teile zu zerlegen, erst den einen, dann den anderen Teil einzuschließen und sie einzeln zu vernichten. Daselbe hat Beatty versucht. Er hat sich zwischen Dippel und Scheer werfen wollen, um bei dem erwarteten Herankommen Jellicoes zu den Führer der deutschen Kreuzerflotte und dann den der Schlachtschiffe zu vernichten. Er hatte aber die Rechnung ohne die deutsche Seefliege gemacht; und ohne die Auspostierung einer Unteradmirale Hood, Arbuthnot, Evan-Thomas wäre er schon vor dem Eintreffen Jellicoes einfach vernichtet worden. So kam er mit einer billigeren Niederlage davon. — Das ist eine recht niedliche Anerkennung des englischen „Seefliegs“.

Russische Verichterstattung.

Aber Vorgänge in der deutschen Heeresleitung phantasieren die Petersburger „Wiedomosti“ vom 3. Juli, wie folgt: Bei dem letzten Kriegsrat, der unter dem Vorsitz des Kaisers selbst und in Anwesenheit des Kronprinzen, des Marschalls Hindenburg und des Generals von Emmich (I) stattfand, wurde in Anbetracht der Notwendigkeit, die Erfolge der Deutschen bei Verdun weiter auszudehnen, beschlossen, Feldmarschall Hindenburg zu bitten, an der Westfront (I) zu bleiben. Da aber infolge der Niederlage der österreichisch-ungarischen Armeen in Galizien und der Bulgarina die Lage der Dinge an der Ostfront auch für die Deutschen einen sehr ernsten Charakter annimmt, so wurde beschlossen, dorthin den tatsächlichen Leiter der Operationen vor Verdun, General von Emmich, zu entsenden. Dieser ist schon an die Ostfront abgereist. Die „Wiedomosti“ hat also vom Tode des Generals von Emmich, der in Hannover seinem alten Leiden erlag, noch keine Ahnung. — Alle Achtung!

Volkswirtschaftliches.

Noch keine Eierkarte. Einige Zeitungen haben die Nachricht gebracht, daß eine Eierverordnung in diesen Tagen bevorstehe, und Einzelheiten aus dieser mitgeteilt. Die Nachricht ist verfehlt und in Einzelheiten unzutreffend. Die Vorbereitungen für eine Eierverordnung sind im Kriegsernährungsamt noch nicht abgeschlossen.

Da erhob sich in der Nähe des Ehrenhofes ein junger Burche.

„Ich möchte mir doch noch einen Vorschlag machen, ehe wir uns verabschieden.“ Die Stimme klang hell durch den Raum und aller Augen wandten sich dem Sprecher zu. Aber die älteren Leute empfanden einiges Mißbehagen. Fritz Wertheim war auch so einer von den Neuen; er hatte in der Stadt gearbeitet und von dort sozialdemokratische Ideen mitgebracht, für die er gern Propaganda machte. Wenn der nun etwa mit seinen Anhängern kam und wenn vielleicht der junge Herr Lippchen wurde und sich im letzten Augenblick noch zurückzog, was sollte dann werden?

„Ich habe einen Vorschlag“, wiederholte Wertheim noch einmal. „Es ist schon recht, daß wir uns dem Herrn Bornemann verabschieden, aber es kommt doch darauf an, auf welcher Grundlage das geschehen soll — denn davon hat Herr Bornemann kein Wort gesagt. Wenn wir die Verhältnisse genau betrachten, dann stellt sich heraus, daß wir alle, Herr Bornemann und wir, gleichviel haben — nämlich nichts. Nun will Herr Bornemann das nötige Geld haben, ohne das wir nichts anfangen können — ich; aber wir verpflichten uns, unsere Arbeit zu leisten, ohne die wieder Herr Bornemann nichts anfangen kann. Die Chancen sind also gleich und da meine ich, gemeinsame Arbeit — gemeinsamer Gewinn. Wir sind Gesellen im Unglück; wir wollen auch Genossen im Erwerb sein.“ Er schloß sich.

Ein paar Leute aus der Nachbarschaft Wertheims klatschten Beifall — die anderen schwiegen.

Zur Hebung der Fischerei im Rhein und Main hat der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden im Rhein 90 000 Stck Hechtbrut und im Main 20 000 Stck Hechtbrut und 10 000 Stck Karpfenbrut aufgesetzt. In die Main wurden gleichzeitig 2000 Schleienbrutlinge verpflanzt.

Von Nah und fern.

Die deutschen Güter in Rußland unter Staatsaufsicht. Nach den Angaben einer Zeitung in Wolhynien sind im Gouvernament Wolhynien 99 000 Desjatinen deutschen Viehes unter Staatsaufsicht gestellt worden, davon 60 000 Ackerland, 10 000 Weideland, 20 000 Wald und 9000 Unland. Über 140 000 Flüchtlinge sind hier angesiedelt worden, die

Ausbruch des Krieges nach Italien geküchelt war und als italienischer Offizier lebhafte Gefangengenommen worden ist, vom Trienter Militärgericht wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Ein neues künstliches Wein. Die „Politiken“ aus Paris erzählt, gelang es dem bei der dänischen Ambassade in Paris angestellten dänischen Arzt Dr. Svindt, ein künstliches Wein aus sehr massiver Pappe herzustellen. Es heißt in der Meldung, daß bereits eine Anzahl Versuche mit ausgezeichneten Erfolgen unternommen wurden und daß die französischen Sanitätsbehörden ihre außerordentliche Befriedigung ausgesprochen haben.

Karte zu den Kämpfen östlich der Maas.



Rechts der Maas haben wir bei Souville und Launoy Erfolge von bemerkenswerter Bedeutung gehabt. Seit dem Beginn der „großen Offensive“ unserer Feinde ist dies die erste größere Unternehmung vor Verdun. Sie beweist, daß die deutsche Heeresleitung ihr ursprüngliches operatives Ziel unbedarft um alle Angriffe unserer Feinde im Osten und Westen fest und klar im Auge behalten hat. Wir haben es nicht nötig gehabt, auch nur einen Mann oder ein Geschütz von dem Kampf-

gelände vor Verdun zu entfernen — es wird nach dem Willen der deutschen Heeresleitung dort erfolgreich weiter gekämpft. Es war gewiss die Absicht unserer Feinde, uns durch den Angriff ihrer Millionenarmee ihren Willen aufzuzwingen — sie sind bitter enttäuscht worden. Nach wie vor beherrscht die deutsche Heeresleitung die operative Lage, und das wird der Fall sein bis zum endgültigen Siege.

Das Stahlseil des Monte Brè. Aus Savigliana wird der „Neuen Zürcher Ztg.“ geschrieben: Es dürfte wohl interessieren, zu welcher Weise umlagert die hiesige Drahtseilbahn des Monte Brè zu einem dringend erforderlichen funktionsfähigen Stahlseil im Gewicht von 62 Doppelzentnern gelangt ist: Das alte Seil, von einer österreichischen Seilfirma geliefert, zeigte schon im Winter ganz bedenkliche Schäden, so daß aus Gründen der Fahrersicherheit schleunigst ein Ersatz geschafft werden mußte. Aus Wien jedoch kam, trotz wiederholten drähtischen und anderen Mahnungen, kein zureichender Beistand. England, Frankreich aber dachten nachdrücklich erst recht nicht daran, einzuspringen. Schließlich mußte sich ein hier wohnender Deutscher in die Angelegenheit durch unmittelbares Anknüpfen an den Deutschen Kaiser und an den Kanzler und ließ die dringende Lieferung durch einflußreiche Stellen auf wärmste empfehlen. Schon nach wenigen Tagen lief vom Reichskanzler eine Drahtung ein, welche auf Allerhöchsten Befehl die sofortige Gewährung der Eingabe, und zwar ohne die angebotenen Kompensationen (Schokolade usw.) bedingungslos bekannt gab. Demie befindet sich das neue, aus Köln gelieferte Seil bereits im vollen Betriebe.

König Konstantin Schloß niedergebrannt. Nachdem der Wald von Tatoi mehrere Stunden gebrannt hatte, griff das Feuer abends auf das königliche Palais über, das mit den benachbarten Kasernen niedergebrannt. Mehrere

Menschen, darunter Offiziere, kamen um. Der König, die Königin und die königliche Familie suchten Zuflucht in Kaphissia, der Residenz des Prinzen Nikolaos. — Tatoi, die Sommerresidenz der griechischen Königsfamilie, liegt etwa 25 Kilometer nördlich von Athen an den waldigen Abhängen des Barnes. Während eine Leierart behauptet, es handle sich um einen Unglücksfall, erklären andere, es liege Brandstiftung vor.

Kriegsereignisse.

8. Juli. Alle französischen und englischen Angriffe beiderseits der Somme werden blutig abgewiesen. Ebenso scheitern bei Verdun alle Anstürme der Franzosen. — Angriffe der Russen gegen die Stellungen Hindenburgs und des Prinzen Leopold von Bayern werden zurückgeschlagen. — Die Heeresgruppe Vin-lingen erringt südwestlich Zuer einige Vorteile. — Die Österreicher weisen heftige Angriffe westlich und nordwestlich Bucacs ab. Ebenso scheitern starke Angriffe bei Baranowitsch. — Italienische Angriffe wurden glatt abgewiesen.

10. Juli. Beiderseits der Somme vermag der Feind keinen Boden zu gewinnen. Das Waldchen von Trones wird den Engländern, das Gehölz La Maisonnette und das Dorf Barleux den Franzosen entzogen. — Die Armee Vinlingen weist den gegen die Stochob-Linie vorrückenden Feind ab.

11. Juli. Ein starker Angriff der Engländer zwischen Ancre und Somme wird zusammen-gebrochen. Ebenso ergeht es einem Angriff von Neger-Franzosen gegen die Höhe von La Maisonnette. — Vergebliche russische Angriffe gegen die Stochob-Linie. — Das erste Untersee-Handelschiff „Deutschland“ hat, von Bremen auslaufend, den Atlantischen Ozean durchquert und ist mit seiner Ladung Farbstoffen wohlbehalten in Baltimore angekommen.

12. Juli. Neue erbitterte Kämpfe an der Somme. Ein groß angelegter Angriff der Franzosen auf die Front Belleau-Soyecourt scheitert vollkommen. Im Maasgebiet näherten sich unsere Truppen den Werken von Souville und Launoy und machten über 2000 Gefangene. — Die Lage an der Stochob-Front ist unverändert. — Die Österreicher weisen sieben russische Vorstöße südöstlich Witalitschn ab.

13. Juli. Die Engländer setzten sich in Contalmaison fest. Angriffe südlich der Somme werden unter schweren Verlusten der Franzosen abgewiesen. Die neugewonnenen Infanteriestellungen bei Verdun werden verbessert. — In unsere Linie bei Olesja eingedrungenen Russen werden durch umfassenden Gegenstoß zurückgeworfen. — Italienische Angriffe werden blutig abgewiesen.

14. Juli. Beiderseits der Somme neue schwere Kämpfe. Engländer sowohl wie Franzosen haben keinerlei Fortschritte zu verzeichnen. — Französische Wiedereroberungsversuche östlich der Maas scheitern. — An der Stochob-Linie bei Jareze werden vorgehende russische Abteilungen geworfen. Auch die Armee Bothmer weist russische Angriffe zurück. — Die österreichischen Truppen in der Bukowina nehmen nach Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben die alten Stellungen auf den Höhen westlich der oberen Moldawa ein. — Italienische Angriffe zwischen Brenta und Esch werden abgewiesen.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Überschreitung der Höchstpreise für Metalle verurteilte die Strafkammer den Fabrikbesitzer Carl Borchardt, in Firma Hermann Woldemar Nachf., zu 1800 Mark Geldstrafe, an deren Stelle zwei Jahre Gefängnis treten können. — 8000 Mark Geldstrafe oder entsprechende Haft dafür erhielt die Fleischermeisterin Frau Gröber vor dem Schöffengericht, weil sie bei dem Verkauf von Kalbsfleisch die Höchstpreise überschritten hatte.

Berlin. Der Richter Franz B. in Charlottenburg war beauftragt, für den Magistrat eine Ladung Mehl auf den südlichen Spracher zu fahren. Er benutzte die Gelegenheit, einen der Säcke um 19 Pfund zu erleichtern. Der Richter hat diese 19 Pfund Mehl mit 9 Monaten Gefängnis zu be-zahlen.

Paul erhob sich und er sah beinahe be-lustigt aus.

„Ach so!“ sagte er mit einem bezeichnenden Seitenblick auf Wertheim — „so was gibt's hier auch schon! Na, mir soll's recht sein. Aber mit Ihrem Vorschlag, Verheirathung“ — er wandte sich nun an Wertheim direkt — „ist's nicht — den lehne ich rundweg ab. So ganz gleich, wie Sie das eben hinstellen, sind die Bedingungen denn doch nicht, unter denen wir beginnen wollten. Wir haben allerdings in diesem Augenblick gleich viel oder gleich wenig: unsere Arbeitskraft und im übrigen, wie Sie zutreffend bemerken, nichts. Aber werden Sie wohl: Sie alle haben die Arbeit Ihrer Hände — ich die Arbeit meines Kopfes zu bieten und meine Arbeit ist gewiß nicht geringer zu veranschlagen als die Ihre. Darüber hinaus frage ich allein das Risiko, darüber hinaus nehme ich auch für bares Geld ab, was ich — zunächst wenigstens — nicht auch wieder in Bargeld umsetzen kann. Ob ich unter diesen Umständen überhaupt den Gewinn haben werde, den Sie zum voraus mit mir teilen möchten, das ist doch äußerst fraglich: Sie alle aber haben doch vorweg unter allen Umständen den Gewinn Ihrer Arbeit auf der Hand. Ich kann mein Kapital verlieren: Sie haben Ihr Kapital, Ihre Arbeitskraft nämlich, immer zur Verfügung. Das sind so einige der Unterschiede, die Sie, mein Lieber, übersehen haben: jedenfalls aber lehne ich den famosen kommunistischen Vorschlag unter allen Umständen ab.“

Er machte eine kleine Pause und wandte sich dann wieder zur Menge.

„Machen wir's kurz, meine Freunde! Wollen Sie sich der Grundlage, die ich Ihnen dargelegt habe, verpflichten, dann kommen Sie; im andern Falle tut's mir eben leid. Meine Situation ist ja keineswegs verwickelt und ich finde schließlich auch anderswo und unter ungünstigeren Umständen das, was ich suche: eine Existenz.“

Nun erhoben sich die Männer eifrig und brängten von ihren Plätzen fort.

Aber wieder hatte die helle Stimme Wertheims durch den Raum. „Ein Augenblick noch“, rief er scharf und die Leute zögerten wirklich. „Ich bin nicht dumm genug, um nicht einzusehen, daß Herr Bornemann recht hat und wenn ich auch manches zu entgegnen hätte, so will ich's doch unterlassen. Eins aber geb' ich euch allen zu bedenken: verpflichtet euch nicht auf ein Jahr! Es handelt sich bei dem neuen Unternehmen doch um einen Versuch und das Ende ist nicht abzusehen. Darum ist ein Jahr eine zu lange Frist. Nehmen wir an, daß die Aufträge langsam kommen und daß wir von dem Verdienst nicht leben können — was fangen wir an, wenn Herr Bornemann uns verbieten kann, andere Arbeit zu suchen? Oder nehmen wir an, was doch sehr leicht möglich ist, daß die Fabrik von einem Mann übernommen wird, der den Betrieb wieder aufnehmen will. Bis zur Verleigerung dauere's aber kein Jahr mehr. Verdet ihr dann nicht lieber in der Fabrik arbeiten als daheim? Seht haben wir doch Wohnungen, in denen wir uns erholen können, wenn sie auch noch so dürftig sind. In Zukunft aber werden wir in einer Werkstätte wohnen, in der alles, was Sünde

hat, mitschleichen muß — wollt ihr das ein Jahr aushalten, wenn ihr vielleicht in einem halben Jahre wieder in der Fabrik arbeiten könnt! Drum warne ich euch: kein Jahr! Ein halbes Jahr ist für den Versuch gerade lange genug.“

Die Leute standen unerschrocken. Diesmal hatte der Wertheim recht und es war doch zu bedenken, ob man sich binden sollte.

Aber Paul ließ ihnen keine Wahl. Er verschaffte sich energisch Gehör und erklärte dann bestimmt: „Ein Jahr und keinen Tag darüber. Ich weiß ja nicht, was aus der Fabrik werden wird; aber wir will doch scheitern, daß so bald nicht wieder einer den Mut finden wird, in das unrentable Unternehmen hineinzuspringen. Aber das kann uns heute einerlei sein. Ich weiß nur, daß ich keinen Pfennig erhalte, wenn ich nicht auch eine Gewähr für eine gewisse Beständigkeit des Betriebes bieten kann — na und dazu ist ein Jahr doch das mindeste. Was später wird, das warten wir ab; vielleicht finde ich selbst Leute, die sich für die Fabrik interessieren. Für jeden Fall muß ich darauf bestehen, daß die Arbeit für ein Jahr gesichert wird. Wollen Sie sich verpflichten — schön, hier ist meine Hand. Wollen Sie nicht — auch gut, dann sehen Sie eben zu, wie Sie ohne mich fertig werden.“

Nun verschaffte Vinsler sich freie Bahn. Er trat entschlossen zum Tisch, er gab Paul die Hand und sah ihm ernst in die Augen.

„Auf ein Jahr!“ sagte er erregt.

(Fortsetzung folgt.)

Der englische Bericht.

London, 15. Juli. Reuter. Amtlicher Bericht aus dem englischen Hauptquartier: An der britischen Front geht alles gut voran. An einer Stelle drängen wir den Feind nach seinem dritten Verteidigungssystem zurück, das mehr als 4 Meilen hinter der ursprünglichen ersten Laufgrabenlinie bei Fricourt und Mametz liegt. Während der letzten 24 Stunden machten wir über 2000 Gefangene, worunter sich ein Regimentkommandeur der 3. Garbedivision befand. Die Zahl der seit Beginn der Schlacht gemachten Gefangenen ist jetzt auf über 10 000 gestiegen. Große Mengen Kriegsmaterial sind in unsere Hände gefallen.

Die Lieferung portugiesischen Kanonenfutters.

Bern, 15. Juli. Nach dem „Temps“ verläßt in einigen Tagen die erste portugiesische Division mit 22 000 Mann das Lager in Tancos. Die zweite Division wird gegenwärtig mobilisiert und soll in zwei Monaten abmarschfertig sein; ihr soll eine dritte Division aus Tancos folgen.

Bern, 15. Juli. Die neue Züricher Zeitung meldet aus dem Haag, daß die ersten portugiesischen Truppen nach Bordeaux verschifft und für die Westfront bestimmt sind.

Zu der Notiz auf der dritten Seite über den Brand des Schlosses des Königs von Griechenland wird weiter aus Athen berichtet:

Das Schloß Tatoi, der bevorzugte Sommerfisch des verstorbenen Königs Georg, liegt in einem nach Süden sich öffnenden Tale des Parnes-Gebirges, 25 km nördlich der Hauptstadt. Verbunden mit dem Schloß ist das königliche Gut Dekeleia, auf dem ein sehr geschätzter Weißwein wächst. Das abgebrannte Schloß war gleich der Musterrüstung eine Schöpfung des Königs Georg und nach dem Vorbild des russischen Schlosses Peterhof gebaut, wo seine Gattin ihre Jugend verlebte hatte. Waldbrände sind während der trockenen Jahreszeit in Griechenland so häufig, daß strenge Verhaltungsregeln darüber bestehen, die aber von den herumziehenden Hirten ungern befolgt werden.

Rom, 15. Juli. Die „Agente Athènes“ meldet zum Brande in Tatoi, die Königin habe sich mit der kleinen Prinzessin Katharina im Arm gerettet. Der König sei bis zum letzten Augenblick im Feuer geblieben, um die Völscher zu leiten. Gironale d'Italia berichtet, daß der König bei einem Sprung über eine Brücke gestrauchelt sei und sich verletzt habe.

Ein Liebeswerk des Papstes.

Zürich, 15. Juli. Die „Neuer Züricher Nachrichten“ bringen eine römische Meldung der Presse Information, wonach der Korrespondent der letzteren aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, daß ein neues Liebeswerk des Papstes seiner Verwirklichung entgegengeht. Danach sollen alle Familienväter, die länger als 18 Monaten gefangen und Vater von 3 und mehr Kindern sind, ohne Rücksicht darauf ob sie noch kampffähig sind oder nicht, nach der Schweiz gebracht und dort bis zum Kriegsende interniert werden.

Die schweizerische Regierung hat formell bereits ihre Zustimmung gegeben. Von den kriegsführenden Staaten hat Deutschland dem neuen Liebeswerk des Papstes sofort und ohne Vorbehalt zugestimmt. Die Zustimmung Frankreichs ist ebenfalls sicher, wenn sie formell auch noch nicht vorliegt. Von den übrigen Beteiligten steht sie noch aus.

Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 16. Juli. Den Oberpostassistenten Herrn Kopper und Mörsch in Nassau ist der Charakter als Postsekretär verliehen worden.

Wetterkundige wollen wissen, daß das jetzige kühle, regnerische Wetter noch mehrere Tage anhalte.

Was wir gegenwärtig in Deutschland an Regen zu viel haben, fehlt dagegen in Italien. Dort zeichnet sich der Sommer heuer durch große Trockenheit und hohe Hitze aus. Nicht in Sardinien allein, auch in anderen Gegenden des Landes hat die Dürre Waldbrände hervorgerufen.

(Mailand, 14. Juli. Nach dem „Corriere della Sera“ dehnen sich die Waldbrände in der Umgegend von Cagliari (Sardinien) immer mehr aus. Auch aus anderen Teilen der Provinz treffen Nachrichten von Waldbränden ein.)

Besseres Brot. Der Herr Regierungspräsident hat genehmigt, daß vorläufig auf die Dauer bis zu zwei Monaten dem Roggenbrot 20% Weizenmehl zuzubacken und die Bäcker hiernach zu verfahren haben. Ferner fällt vom 14. d. Mts. ab bis auf weiteres die Streckung der Brotmehle mit Frischkartoffeln fort, wofür Weizenstroh zur Verwendung kommt. Zur Herstellung unseres Brotes kommen somit neben Roggenmehl noch 20% Weizenmehl und 10% Weizenstroh zur Verwendung.

Nach einer Anordnung des Kriegsernährungsamtes dürfen in Gast-Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen, sowie in Fremdenheimen, in Konditoreien und ähnlichen Betrieben vom 15. Juli an Eier, roh oder gekocht, und Eierpeisen nur zum Mittagstisch und zum Abendstisch verabreicht und entgegen-

genommen werden. Die Kommunalverbände haben die Stunden des Verbrauchs festzusetzen.

† In Hahnstätten wurde das 5jährige Kind des Aufsehers Müller von einem Auto der Main-Kraftwerke überfahren und sofort getötet.

Das Läuten der Kirchenglocken bei Siegesnachrichten und anderen außergewöhnlichen nationalen Anlässen soll, gemäß einer amtlichen Mitteilung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps, in Zukunft durch direkte telegraphische Weisung an die Landratsämter angeordnet werden. Das Landratsamt giebt die Weisung alsdann weiter.

Bergbau-A.-G. Friedrichslegen an der Lahn. Für den 8. d. Mts. war die Zwangsversteigerung der zur Konkursmasse gehörenden Blei-, Kupfer- und Manganerzbergwerke „Hoffnung“, „Wilhelm XVI.“ „Gott mit uns“, sowie des „Vereinigten Bergwerks Friedrichslegen“ anberaumt worden. Ferner sollten die Grundstücke der Gesellschaft, gelegen in den Gemarkungen Niehlen, Niederlahnstein und Oberlahnstein, versteigert werden. Auf Beschluß des Gläubiger-Ausschusses war die Versteigerung jedoch mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse aufgegeben worden und wird überhaupt erst nach dem Kriege stattfinden.

Eine seltsame Heilung wird von hier berichtet. Im Schwesternhaus bekam ein Feldgrauer, der draußen die Sprache verloren hatte, durch den bei dem Sturz von einer Treppe erlittenen Schreck das ganze Sprachvermögen wieder.

Die Schaffnerin in Hofen. Nach einer Verfügung der Staatseisenbahnverwaltung haben die im Schaffnerdienst tätigen Frauen als Dienstkleidung Jacke und Mütze wie die Hilfsbeamten und ein dunkelgraues haushaushaltiges Beinkleid zu tragen. Außerhalb der Bahnanlagen müssen die Frauen Röcke tragen. Es bleibt ihnen überlassen, dazu sich ihrer bisherigen Röcke zu bedienen und die Hosen darunter zu belassen. Die Dienststellenleiter sollen für einen geeigneten Raum zum Umkleiden der weiblichen Schaffner sorgen.

Aus dem Kreise Wehlar, 15. Juli. Einen wunderbaren Anblick bieten zurzeit unsere Zwetschenbäume. Die Bäume hängen so voll von Früchten, daß sich die Äste schon jetzt biegen, obgleich die Früchte erst halb entwickelt sind. Hier muß gestützt werden, sonst brechen die Äste. Diese in Aussicht stehende Zwetschenernte ersetzt den Ausfall der Birnen, die diesmal keinen Bestand haben, vollaus.

Schlüßtern, 16. Juli. Billige Eier gibts im hiesigen Kreise auf Anordnung des Kreisausschusses. Der Erzeuger darf nicht mehr als 15 Pfg. für das Stück fordern und der Wiederverkäufer vom Verbraucher nicht mehr als 17 Pfg.

Bekanntmachung.

Im amtlichen Kreisblatt Nr. 162 ist eine Bekanntmachung über den Verkehr mit Delfrüchten und daraus gewonnenen Produkten veröffentlicht.

Die aus Raps, Rübsen, Fenchel und Rapsöl, Sonnenblumen, Senf (weißem und braunem), Dotter, Mohn, Lein und Hanf der inländischen Ernte gewonnenen Früchte (Delfrüchte) sind an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin zu liefern.

Dies gilt nicht:

1. für die zur Bestellung des Landwirtschaftsbetriebs der Lieferungspflichtigen erforderlichen Vorräte (Saatgut);
2. für die zur Herstellung von Nahrungsmitteln in der Hauswirtschaft des Lieferungspflichtigen erforderlichen Mengen, jedoch nicht mehr als 30 Kilogramm. Die zur Herstellung von Nahrungsmitteln von dem Lieferungspflichtigen zurückgehaltene Mengen dürfen von den Mühlen nur bei Vorlegung und Abnahme eines Erlaubnisscheins zur Verarbeitung angenommen werden. Die Erlaubnisscheine stellt die Ortsbehörde aus; sie sind der Ortsbehörde alsbaldigst zurückzustellen;
3. bei Einsamen für Vorräte, die in der Hand des selben Eigentümers 5 Doppelzentner nicht übersteigen. Betragen die Vorräte mehr als 5 Doppelzentner, so dürfen davon bis zu 5 Doppelzentner zurückbehalten werden.

Vom 1. bis 5. August sind die vorhandenen Vorräte hier anzugeben. Dabei ist anzugeben, wieviel die Ernte beträgt, wieviel der Besitzer als Saatgut beansprucht und von wann ab er zur Lieferung bereit ist.

Nassau, 14. Juli 1916.

Der Bürgermeister:

Hasenclever.

Vom 1. bis 5. August haben die Bewohner der Gemeinde ihre Vorräte bei mir anzumelden.

Bergn.-Scheuern, 14. Juli 1916.

Der Bürgermeister:

Nau.

Bekanntmachung.

An die Zahlung der Steuer wird noch einmal erinnert.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Stadtkasse von Dienstag, den 18. bis einschließlich Samstag, den 22. Juli für jeden Verkehr geschlossen ist.

Nassau, 15. Juli 1916.

Der Magistrat:

Hasenclever.

Kostenlose Anschlüsse für Kochgas. Vermietung von Gaskochapparaten.

Vollständig kostenlos werden bis auf weiteres komplette Anschlüsse für Gaskocher auszuführen und die Apparate gegen eine Monatsgebühr von 15 Pfg. per Apparat zur Verfügung gestellt. Anmeldungen innerhalb 14 Tagen erbeten.

Gas- und Elektrizitätswerke A.-G., Nassau.

Günstiges Angebot für jede Hausfrau:

Glas-kompottieren, Stück 10, 15, 20, 30, 40, 50 Pfg.
Kompotteller in Glas, Stck. 8, 10, 15, 20 Pfg.
Käseglocken mit Unterfah zu 75 Pfg.
Butterdosen in Glas, Stck. 35, 48 Pfg.
Salatgeschüsseln zu 55, 70, 90 Pfg.
Weingläser, Stck. zu 11, 20, 25, 30, 40 Pfg.
Kaffeekannen, Stck. 60, 70, 90, 100 Pfg.
Bunter Frühstücksteller, Stck. 10 Pfg.
Bunte Fleischplatten, Stck. 50 Pfg.
Bunte runde Eierplatten, Stck. 45 Pfg.
Tafelservice, 2steilig, Stck. M. 10,50
Kaffeefservice von M. 3,60 bis 7,50
Löffelgarnituren mit 6 Löffeln, Garnitur 95 Pfg.
Kaffeemühlen in Blech M. 1,30 bis 1,40
" Holz, Stck. M. 2,10, 2,50
Küchengarnituren, 1steilig von M. 7 bis 9,50
1 Duzend Schlüssel M. 1, -

3 Stck. Porzellantassen mit Goldrand 95 Pfg.
3 Stck. Dessertteller m. Goldrand 95 Pfg.
Sturzflaschen mit 2 Gläsern 95 Pfg.
Bierservice, Stck. 95 Pfg.
Waschgarnituren, Stck. p. M. 2,90 bis 7,50
Steintöpfe in allen Größen von 20 Pfg. bis 7, - M.
Milchgläser, weiß, Stck. 20 Pfg.
Messer und Gabel, Paar 30, 40, 50 Pfg.
Kartoffel-Reibmaschinen, Stck. M. 1,35 und 2, -
Karrierte Milchtöpfe zu 20, 30, 40, 50 Pfg.
8 Stearinkerzen M. 1,85
3 Notizbücher M. 0,25
2 schöne Bilder 95 Pfg.
1 Servierbrett M. 1,20
1 Damentasche M. 1,40
1 großer Posten Herrenhosensträger aus echtem Gummi, Paar M. 1,80.

Albert Rosenthal, Nassau.

Nur bis zum 1. August.

Von Artikeln, die den neuen Bekleidungs Vorschriften unterstehen, empfehle ich noch besonders guten Qualitäten:

Herren- u. Damentwäsche
Gewebte Untertailen mit kurzen u. langen Ärmeln
Unterröcke, weiß und farbig
Reform- u. Schlupfbeckkleider
Sweaters in guter Wolle
Damentwesten
Kopf- u. Umschlagtücher in Wolle u. Chenille
Handschuhe, Strümpfe
Touristenstrümpfe u. -Gamaschen
Schürzen, weiß schwarz und farbig

Ferner:

Herren-, Damen- und Kinderschirme.
P. Unverzagt, Nassau.

Bechassekuranz-Gesellschaft Nassau.

Um die sofortige Zahlung der aus dem Jahre 1915 noch restierenden Beträge wird eruchtet.

Der Rechner.

Bergnassau-Scheuern.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieser Woche findet eine Nachübung der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehr der Gemeinde Bergn.-Scheuern statt. Nach erfolgtem Alarmblasen mit dem Nebelhorn haben sich alle Mitglieder der Freiwilligen- und Pflichtfeuerwehr sofort nach dem Spritzenhaus zu begeben.

Es wird darauf hingewiesen, daß laut Polizeiverordnung für den Reg.-Bez. Wiesbaden vom 30. April 1916 alle männliche Einwohner des Ortes vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr verpflichtet sind.

Gefuche um Befreiung von der Nachübung müssen schriftlich oder zu Protokoll bei dem Brandmeister angebracht werden.

Genaueste Entschuldigungen müssen bis spätestens 24 Stunden nach der Übung angemeldet sein, im andern Falle eine Bestrafung bis zu 3 Mark festgesetzt wird.

Sämtliche Ausrüstungsstücke sind mitzubringen. Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr haben die Armbinden anzulegen.

Bergn.-Scheuern, den 17. Juli 1916.

Der Brandmeister:

Karl Hermann.

An die Spender des Vaterlandsdanks.

Den Spendern der Gold- und Silbersachen für den Vaterlandsdank, die einen Erinnerungsring bestellt haben, wird mitgeteilt, daß diese Ringe eingetroffen sind und zur Aushändigung an der Sammelstelle, Kirchstr. 2, 2. Stock bei Herrn Rektor Gaul bereit liegen. Es wird freundlichst gebeten, sie möglichst in den Vormittagsstunden abholen zu wollen.

Eine Brille in der Stadt verloren. Es wird um Abgabe in der Buchdruckerei gebeten.



Es ist sehr rasch, noch frühzeitig seinen Bedarf zu decken in:

Leibwäsche jeder Art, Unterröcken, Strümpfen, Handschuhen, Hosensträgern, usw.

Offeniere auch noch ganz besonders: Schürzen, weiß, farbig und schwarz. Mädchenstrümpfen in allen Farben und den schönsten Ausführungen.

Knabenschürzen, Waschanzüge, Trikots, Anzüge und Schlüpfer in Wolle und Baumwolle.

Macco- und Normal-Herrenhemden, Jacken- und Unterbekleider.

Maria Erben, Nassau.



Bitte lesen!

Ich komme in den nächsten Tagen nach Nassau und Umgebung zum Verkauf von allerart gebrauchter Sachen, auch zerrissene und Pektuch. Zahle wegen großen Bedarfs hohe Preise. Angebote bitte sofort zu schreiben an

Mandel, Frankfurt a. M.
Gr. Friedbergerstr. 6.

Grosse Auswahl in

Toilette-Seifen
Alb. Rosenthal, Nassau.

Suche an beliebigen Plätzen verhältnißmäßig kleine Häuser mit Warengeschäft, Bäckerei, Wirtschaft auch mit Land. ferner kl. od. größ. Gut, Mühle, Sägewerk. Angeb. v. Besitzer an Georg Geisenberg, postlagernd Koblenz.